



MÄRKTE am Morgen

Montag, 11. Februar 2019

Seite 1

Kurstabelle (Stand 08.02.2019, 17:00 Uhr,
Veränderungen im Vergleich zum Vortag)

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	10889	-133	-1,20%
S&P 500	2690	-16	-0,60%
Nikkei	20333	-418	-2,01%
EUR/USD	1,133	-0,001	-0,11%
Euro Bund Future	166,74	0,380	0,23%
Eonia, %	-0,363	0,000	
3M Euribor, %	-0,308	0,000	
10J EUR Sw ap, %	0,618	-0,030	
10J Bundesanleihen, %	0,081	-0,034	
3M USD Libor, %	2,698	0,001	
10J USD Sw ap, %	2,655	-0,029	
10J US-Staatsanleihen, %	2,630	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	61,80	0,17	0,28%
Gold USD/Feinunze	1313,84	3,73	0,28%

Was diese Woche wichtig wird

Während die Märkte in Japan heute feiertagsbedingt geschlossen bleiben, werden sie in China nach einer Woche Neujahrsfest wieder geöffnet. Mit der Rückkehr an die Märkte steht das Reich der Mitte diese Woche wieder im Fokus. Denn nicht nur werden gegen Ende der Woche neue Daten zum Außenhandel und zur Inflation veröffentlicht, auch die Handelsgespräche mit den USA werden diese Woche fortgesetzt. Für Europa stellt allerdings der Brexit das zentrale Thema dar. Aufgrund neuer Abstimmungen im britischen Parlament werden die Nachrichten zum Fortschreiten der Brexit-Verhandlungen diese Woche wieder zunehmen. Eine Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Situation in Großbritannien ermöglichen die heute erscheinenden Zahlen zum BIP-Wachstum im vierten Quartal 2018, für Europa und Deutschland erscheinen diese Daten am Donnerstag. Dabei geht die Deutsche Bank davon aus, dass die Wirtschaft in Deutschland gegenüber dem Vorquartal um 0,1 Prozent gewachsen ist, auch wenn es knapp wird. In den USA wird es vor allem politisch interessant. Nachdem der Regierungsstillstand vorübergehend ausgesetzt wurde, entscheidet sich am Freitag, ob er wieder fortgesetzt wird. Außerdem muss das US-Handelsministerium bis Sonntag eine Einschätzung vorlegen, ob der Import von Autos und Zulieferteilen die nationale Sicherheit beeinträchtigt. Danach hat Donald Trump 90 Tage Zeit, eine Entscheidung über neue Zölle zu treffen.

Franken mit Export und Zentralbank als Leitplanken

EUR/CHF (1,13335) Handelsstreit, US-Shutdown und mögliche US-Autozölle: Trotz einer ganzen Reihe von Risiken konnte sich der eigentlich als sicherer Hafen geltende Schweizer Franken im bisherigen Jahresverlauf nicht profilieren. Dies ist allerdings mit Blick auf die globalen Aktienmärkte, in denen sich das momentan positive Risiko-Sentiment widerspiegelt, nicht weiter verwunderlich. Die volkswirtschaftliche Entwicklung sprach zuletzt ebenfalls nicht für den Franken. Ähnlich wie in der Eurozone hat sich die Konjunktur auch in der Alpenrepublik abgekühlt. Dies dürften auch die heutigen Inflationszahlen zeigen, die im Monatsvergleich rückläufig und im Jahresvergleich mit einem für Januar erwarteten Plus von 0,6 Prozent weiterhin sehr niedrig und damit weit entfernt vom Inflationsziel der Zentralbank von 2 Prozent erwartet werden. Für den Schweizer Franken spricht zwar der hohe Exportüberschuss der Schweizer Wirtschaft. Dem entgegen steht allerdings die Schweizerische Nationalbank, die zuletzt doch immer wieder am Devisenmarkt eingriff, um eine zu starke Aufwertung zu verhindern. Gefangen zwischen diesen Kräften dürfte sich der Wechselkurs zum Euro kurzfristig nicht groß bewegen. Aufgrund der zuletzt niedrigen Schwankungen und der dadurch günstigen Optionspreise könnte eine Absicherung des Wechselkursrisikos aufgrund der anstehenden politischen Risiken allerdings interessant sein.

Fakten für den Tag

08:00 Uhr	NOK	Inflationsdaten – (Jan., mittl. Erw. 3,3% ggü. Vm., Vm. 3,5%)
08:30 Uhr	CHF	Inflationsdaten – (Jan., mittl. Erw. 0,6% ggü. Vm., Vm. 0,7%)
08:30 Uhr	EUR	Geschäftsklimaindikator Frankreich – (Jan., mittl. Erw. 103, Vm. 103)
09:30 Uhr	SEK	Produktion im privaten Sektor - (Dec., mittl. Erw. -0,8% ggü. Vm., Vm. -0,2%)
10:30 Uhr	GBP	BIP – (Q4., mittl. Erw. 0,3% ggü. Vq., Vq. 0,6%)

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg Finance L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

Zinsfrage in Russland vertagt

EUR/RUB (74,5061) Zwar ist auch in Russland die Inflation zuletzt gesunken, von Verhältnissen wie in der Schweiz ist das Land jedoch weit entfernt. Während Russland vor vier Jahren noch mit Inflationsraten von beinahe 17 Prozent kämpfte, lag die Preissteigerung im Januar im Vorjahresvergleich bei fünf Prozent und damit leicht unter den Erwartungen. Vor allem die Kerninflation fiel mit 4,1 Prozent niedriger aus als angenommen. Die zu Jahresbeginn in Kraft getretene Mehrwertsteueranhebung von 18 auf 20 Prozent scheint sich weniger stark auf die Preise durchgeschlagen zu haben als befürchtet. Dies liegt auch daran, dass es den Unternehmen bei der derzeit schwachen Nachfrage schwerfällt, die Steuer an die Kunden weiterzugeben. Nach der letzten Leitzinsanhebung der Währungshüter im Dezember 2018 auf 7,75 Prozent zeigten diese sich noch offen für weitere Zinsschritte. Aufgrund der neuesten Entwicklungen kam es am vergangenen Freitag aber wie erwartet zu keiner Zinsänderung. Unaufgeregt notiert der Rubel im Wochenverlauf gegenüber dem Euro leicht im Plus und wertete nach der Notenbanksitzung um 0,4 Prozent auf. Liegt die Preissteigerung aber im März wieder über der Zielmarke von vier Prozent, könnte sich die Zinsfrage erneut stellen.

Tschechische Geldpolitik folgt der EZB und wartet ab

EUR/CZK (25,829) Getrieben durch den starken Arbeitsmarkt hat die Inflation in Tschechien bereits die Zielmarke der Zentralbank von zwei Prozent überschritten. Mit einer Arbeitslosenquote von 2,1 Prozent im Dezember liegt die tschechische Arbeitslosigkeit so niedrig wie sonst nirgendwo in der EU. Die Vollbeschäftigung führt zu einem jährlichen Lohnwachstum von 8,5 Prozent. Das sorgt für heimischen Preisdruck, die jährliche Kerninflationsrate von 2,6 Prozent im Dezember befindet sich auf einem 15-Monats-Hoch. Dennoch beließ die Zentralbank letzten Donnerstag ihren Leitzins bei 1,75 Prozent. Die Gründe für diese Entscheidung liegen in der Eurozone: Die nachlassende wirtschaftliche Dynamik in Tschechiens größtem Exportmarkt kündigt sich bereits in den schwächeren Auftragseingängen im Exportsektor an, die im Dezember auf das niedrigste Niveau seit der Finanzmarktkrise 2008 fielen. Zwar deutete die tschechische Notenbank an, den Leitzins 2019 ein- bis zweimal zu erhöhen, behielt sich jedoch vor, von weiteren Zinsanhebungen abzusehen, sollten die externen Risiken weiter zunehmen. Die Deutsche Bank geht für Mitte des Jahres von einer Zinsanhebung um 0,25 Prozentpunkte auf 2,0 Prozent aus. Aufgrund der starken Abhängigkeit von der Eurozone erwarten wir, dass der Kurs der Krone sich wie schon in den letzten Jahren gegenüber dem Euro weiterhin seitwärtsbewegt.

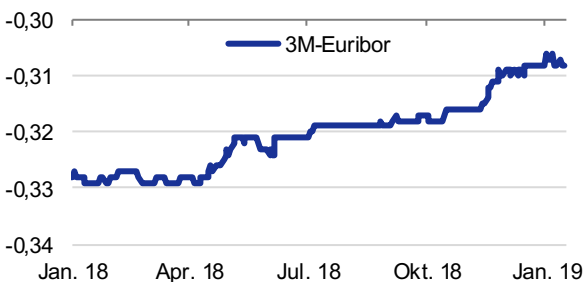
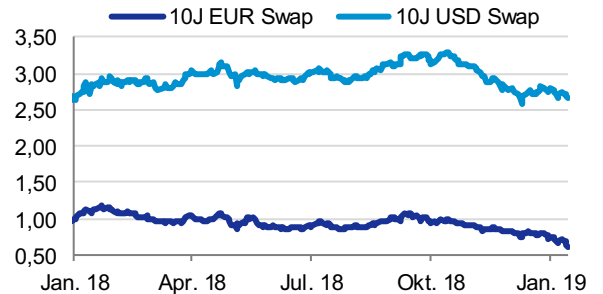
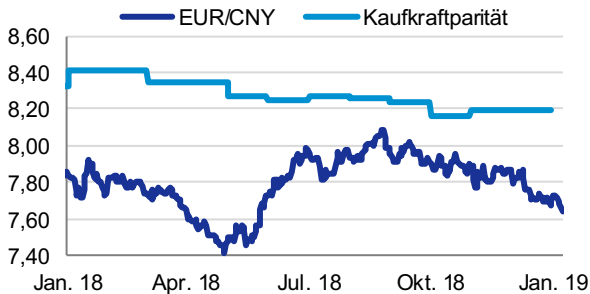
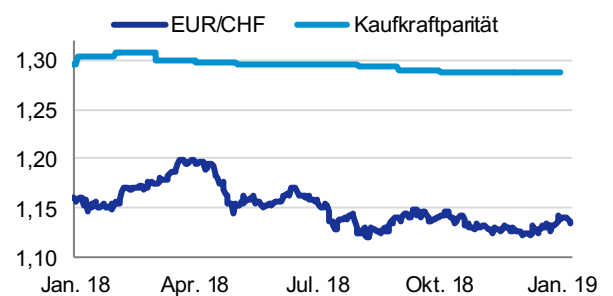
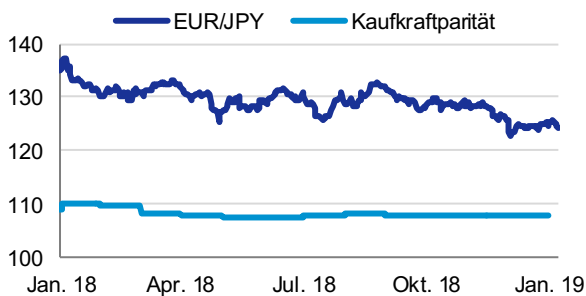
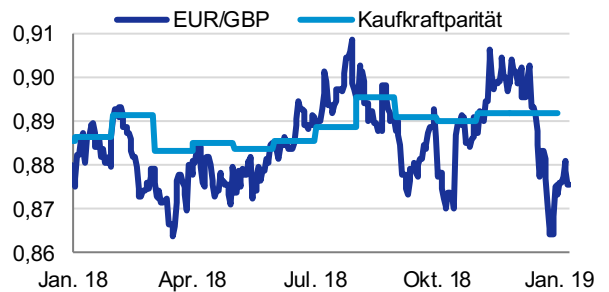
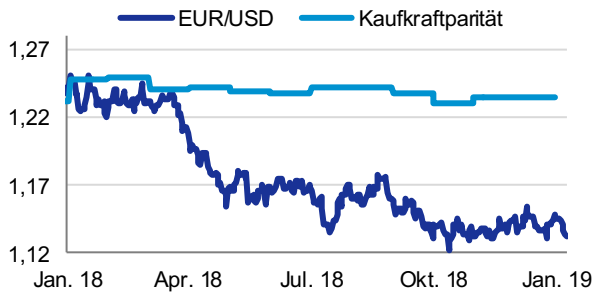


MÄRKTE am Morgen

Montag, 11. Februar 2019

Seite 2

Wechselkurs- und Zinsgrafiken



	Aktuell	+/-	Prognose Ende 2019
EUR/USD	1,133	-0,11%	1,15
EUR/GBP	0,875	-0,04%	0,84
EUR/CHF	1,133	-0,27%	1,15
EUR/JPY	124,310	-0,19%	115
EUR/CNY	7,641	-0,23%	8,05
3M Euribor	-0,308	0,000	-0,28%
10J EUR Sw ap	0,618	-0,030	1,10%
Leitzins EZB	0,00		0,00%

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg Finance L.P. (Stand 08.02.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019